

SARNER
KOLLEGI
CHRONIK

47. Jahrgang 4/1985

Albrecht von Bonstetten und Johannes Trithemius Zwei zeitgenössische Benediktiner über Bruder Klaus

Zuerst erschienen in «Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige», hrsg. von der Bayerischen Benediktinerakademie Jg. 95, 1984, S. 160–167, für die «Kollegi-Chronik» abgeändert.

Die genannten Benediktiner waren Vertreter des Frühhumanismus, der eine in der Schweiz, der andere in Deutschland. Während Albrecht von Bonstetten (ca. 1443 bis ca. 1503)¹ einem blühenden freiherrlichen Geschlecht der Züricher Landschaft angehörte und so privilegiert war, in ein dem hohen Adel reserviertes Kloster wie Einsiedeln aufgenommen zu werden, entstammte Johannes Trithemius (1462–1516)² – Trithemius ist die lateinische Bezeichnung für die Herkunft aus Tritenheim an der Mosel – nicht dem Adel, sondern einer armen Winzersfamilie. Bonstetten studierte in Freiburg i. Br., Basel und Pavia, Trithemius in Heidelberg. Beide fanden so den Anschluss an die gelehrten Interessen des Humanismus. Während Bonstetten mit dreissig Jahren Dekan des Stiftes Einsiedeln wurde, wählte der Konvent von Spanheim, wo Trithemius 1482 Profess abgelegt hatte, den Neoprofessen schon ein Jahr später zum Abt. Beide Klöster litten unter den Niedergangserscheinungen der kirchlichen Institute des Spätmittelalters. Bei Bonstetten standen der Ruhm der schriftstellerischen Tätigkeit und die Pflege der vielen Beziehungen im Vordergrund, Trithemius verstand es, die Pflege der Mönchsideale mit den humanistischen Bestrebungen zu verbinden. Bonstetten kann nicht als Reformmönch bezeichnet werden, Trithemius dagegen ist als Humanist und Reformabt in die Geschichte eingegangen. Während das Inter-

¹ Lexikon f. Theologie und Kirche II (1931). Zu Bruder Klaus: Robert Durrer, Bruder Klaus. Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluss. 2 Bde. Sarnen 1917–1921. Unveränderter Nachdruck Sarnen 1981 (Abk. Durrer), S. 78 f. Ergänzungsband in Vorbereitung.

² Lexikon f. Theologie und Kirche X (1938). Dazu Durrer 353 f.

esse an Bruder Klaus, dem «lebenden heyligin», wie ihn der deutsche Pilger Hans von Waldheim 1474 nannte³, bei Bonstetten vorwiegend, wenn auch nicht ausschliesslich, dem Wundermanne gilt, so herrscht bei Trithemius das theologische Interesse am Gottesmann und religiösen Mahner vor. Bonstettens Text ist die Schilderung eines Besuches beim Eremiten im Ranft Ende 1478; des Trithemius' Aussagen finden sich in einer vor den Mönchen gehaltenen Mahnpredigt und eingestreut in die Spanheimer Chronik von 1506 und in die Hirsauer Annalen von 1511–1513. Bonstetten bietet eine auf genauer Einzelbeobachtung beruhende Milieuschilderung, während Trithemius zum geistlichen Charakterbild des Bruder Klaus wertvolle wesentliche Züge beiträgt.

Albrecht von Bonstetten⁴

Bonstetten hat seine Schilderung der Begegnung mit dem Eremiten mit biographischen Angaben über ihn eingerahmt. Voraus schickt er einen Exkurs über die Geographie Unterwaldens. Er bezeichnet Bruder Klaus mit dem irrtümlichen Familiennamen «under der Flü»⁵ statt «von Flüe»; im lateinischen Text heisst es, dem richtigen Namen entsprechend, «de Rupe», das im 17. Jahrhundert in der weitverbreiteten lateinischen Vita des Jesuiten Petrus Hugo die übliche ins Lateinische übersetzte Namensform ist⁶. Bonstetten erklärt den Namen: «Was wir heissent einen felsen, tuont sy nennen ein fluo.»⁷ Der bekannte Forscherbiograph Joachim Eichorn schreibt sinngemäss «de Saxo» (erstmal 1607).⁸ Bonstetten hat offenbar den richtigen Namen «von Flüe» mit dem Namen des Landammanns Hans under der Fluo⁹ von Kerns, in dessen Gaststätte

³ Durrer 66.

⁴ Kritische Ausgabe der lateinischen und deutschen Fassung des Berichtes bei Durrer 81–90. — Schon 1479 war je ein lateinisches Exemplar nach Venedig und an den König von Frankreich gegangen. Im gleichen Jahr erhielt der Abt von St. Gallen beide Versionen (Durrer 80). Diese Exemplare sind verschollen. Das zweisprachige Exemplar in Nürnberg ist eine Kopie aus dem Jahre 1485.

⁵ Durrer 81.

⁶ Durrer XXXII, Anm. 104.

⁷ Durrer 83.

⁸ Durrer 554. Ursprünglich für den Nuntius Fabrizio Verallo geschriebenes Manuskript, das heute in der Bibliothèque Nationale in Paris liegt.

⁹ Durrer 86, Anm. 35. Vgl. Durrer 59.



Grabdenkmal des Abtes Johannes Trithemius in Würzburg

Bonstetten wahrscheinlich abgestiegen war, verwechselt. Schon Hans von Waldheim war im Mai 1474 auf dem gleichen Weg zu Bruder Klaus gelangt¹⁰. Vielleicht hat Bonstetten von sich aus auf Grund der Verwechslung des Namens auf die Verwandtschaft geschlossen, die er behauptet («qui cognatus fuit Nicolai – der da was ein geborner frünt Nicolai») ¹¹. Was Bonstetten über die Herkunft und Jugend und Berufung Bruder Klausens schreibt, hat den Charakter von hagiographischen Klischees. Selbständigen Wert möchte ich der Behauptung beimessen, dass Nikolaus nie «durch eigen bewegniss» in den Krieg gezogen sei («sub Marte proprio motu militare notatus nusquam est») ¹². Dieses Detail hat ihm sicher der ihn begleitende Landammann mitgeteilt. Dieser hat ihm auch gesagt, dass Bruder Klaus erst auf Umwegen in den Ranft gelangte und sich dort zuerst selber eine Zelle errichtete, bis seine Landsleute, überzeugt von seiner Nahrungslosigkeit, ihm eine Kapelle mit angebauter Eremitenzelle erbauten ¹³. Für die Kenntnis der Prüfung des seltsamen Phänomens durch die weltlichen Behörden ¹⁴ war der Landammann die beste Quelle. Zu dem, was Bonstetten von glaubwürdigen Leuten vernommen hat, gehört auch die Prüfung des Wunderfastens im Zusammenhang mit der Weihe der Kapelle durch den Weihbischof von Konstanz ¹⁵. Vom Hörensagen will er auch einige ungenaue Einzelheiten über die allmähliche Gewöhnung an die Totalabstinenz wissen, indem er den Beginn der Fastenübung, die schon für seine Jugend bezeugt ist, erst mit dem Beginn des Eremitenlebens im Ranft zusammenfallen lässt. Er schreibt, dass er dort «zum ersten allein dürre biren und bonen, krüter und wurtzel mit dem bach, der nebend fur fliesset, genossen habe, bis er zuletzt von aller zittlichen spise zu abrechen anhuob» ¹⁶. In Wirklichkeit begann er, laut Zeugnis seines Seelenführers Oswald Isner im Sachsler Kirchenbuch, nach dem Erlebnis vor Liestal im Spätherbst 1467 mit dem totalen Abbruch natürlicher Speise ¹⁷. Von Interesse ist die Angabe, dass

¹⁰ Durrer 58–60.

¹¹ Durrer 86.

¹² Durrer 83.

¹³ Durrer 85.

¹⁴ Durrer 85.

¹⁵ Durrer 89.

¹⁶ Durrer 84.

¹⁷ Durrer 468.

Bruder Klaus täglich, vor allem zur Sommerszeit, drei Stunden lang sich in eine Höhle zurückziehe, um ungestört beten zu können ¹⁸. Trithemius präzisiert, sicher aus zweiter Quelle: An «einen Ort tiefer in der Wildnis, frühmorgens oder mittags» ¹⁹.

Von grosser Bedeutung ist die Aussage: «Er lopt hoch gehorsamkeit und den frid, wölichen frid zu halten er die Eidgenossen vast ermanet und alle, die zu im komment.» ²⁰ Es wäre wertvoll zu wissen, ob diese Stelle, die den Einfluss Bruder Klausens auf die schweizerische Politik betont, schon der ursprünglichen Redaktion von 1479, also der Zeit vor der «pazifistischen Grosstat» ²¹ vom Dezember 1481, angehört. Aber die älteste Fassung des Berichtes steht bis heute der Forschung nicht zur Verfügung.

Bonstetten spricht von einem Priester, der von ihm bestimmt wurde, nach der Ankunft im Ranft die Messe zu feiern, der der Eremit von der Zelle aus beiwohnte ²². Das mutet etwas sonderbar an, da Bonstetten doch selber Priester war. Befand sich dieser Priester von Anfang an bei der Reisegesellschaft? Oder war es Oswald Isner, der Pfarrer von Kerns, der schon 1474 den deutschen Edelmann Hans von Waldheim in den Ranft begleitet und dort die Messe gefeiert hatte? ²³ Wenn dem so wäre, dann dürfte man doch annehmen, dass Bonstetten diesen Priester genauer bezeichnet hätte, zumal dieser zu Bruder Klaus in besonders enger Beziehung stand.

Ich will hier auf das Kernstück von Bonstettens ²⁴ Bericht eingehen, auf die Schilderung der persönlichen Begegnung mit Bruder Klaus, «wie er sye von libe, angesicht, worten und von sitten». Hier ist Bonstetten am glaubwürdigsten, weil er schreibt, «was er mit sinen ougen gesehen» ²⁵. Die Reisegesellschaft verliess Kerns am 31. Dezember 1478 und stieg zur Hochebene von Zuben/St. Niklausen hinauf, wo der Abstieg in die

¹⁸ Durrer 89.

¹⁹ Durrer 585. Anders überliefert der offizielle Biograph Heinrich Wölflin den Tagesablauf, vgl. Durrer 546. – Vgl. auch Durrer 405.

²⁰ Durrer 89 f.

²¹ Durrer XXVII.

²² Durrer 86.

²³ Durrer 60.

²⁴ Durrer 86–88.

²⁵ Durrer 89.

Ranftschlucht begann. Ich gebe hier die deutsche Version als Ganzes wieder:

Do dannen wir bald von einem scharpfen fallenden abgang bis in die tüffe ginent und do dannen wider uff den bach gen sinem ursprung uff funfhundert schritt. Nit wit denn als vil ist ein steinwurf vom flusse uff die rechten hant, im fusse eins zwifaltigen gebirg ist die zell des heremiten gelegen. Wir ginent in die cappel, mit den dingen dem gotlichen dienst zugehörig und dienende wol gefult²⁶, ouch gezieret von gemelde und usgrabung²⁷, als ob das Appelles gemacht hette, (als Mathei am sechsten unterscheid geschriben stat: «Zu dem ersten so suchent das rich der hymel»), hiessent den priester den wir unter uns dar zu geordnet hatten²⁸, das gotlich ampte an ze heben welches wir knüwent, demutigklich gehört und der bruder hinder uns durch ein fensterly²⁹, als er pflicht ze sehen. Ouch hat der lantanman³⁰, der uns durch sin eigen miltikeit geleit, der da was ein geborner frünt Nicolai, ging uff das stegly, bat uns umb verhörung, des er nach kleiner wyle erwarb und wir giengent ouch zu im. Nun war diss zell, ist in die hohin zwey gemechig³¹, in der im obern teil unser wartet der diener gottes und do er uns ersach, sprach er gar senft und demuoticlich mit manlicher stymme, enteckter stirnen³² uff gericht, «Gegrüsset seynt ir in gott allerliepsten vätter und brüder», mit dem er uns nach guter ordnung die hant dett bietten. Wir danckten im all erschrocken³³ und warlich mir ging uff min har und min stim gehing mir an minem rachen, und «Zu was sind ir har komen an dis end», sprach er, «und den inschlund disser wilde? Das ir besehent mich armen sunder?

²⁶ Alte Quellen bezeugen die Ausstattung der Ranft-Kapelle mit einem kostbaren Kelch und liturgischen Geräten durch Erzherzog Sigmund von Österreich und seine Gemahlin Eleonora. Vgl. Durrer 50 und 429. Von der ursprünglichen Ausstattung der Kapelle ist nichts mehr vorhanden.

²⁷ Statuen (im latein. Text sculptura).

²⁸ Über diesen Priester siehe oben S. 85.

²⁹ Nach Hans von Waldheim 1474 war es ein Glasfenster (Durrer 63). Heute ist es noch ein Gitterfenster.

³⁰ Über den Landammann und die angebliche Verwandtschaft mit Bruder Klaus siehe oben.

³¹ Der heutige Zustand der Zelle entspricht im wesentlichen dieser Beschreibung.

³² Nach allen Quellen trug Bruder Klaus nie eine Kopfbedeckung.

³³ Die beim ersten Anblick erschreckende Wirkung seiner äusseren Erscheinung wird vielfach bezeugt, so Durrer 404, 547, 611 und 653.

Ich furcht ir findet nutz by mir, solichen luten wurdig.» «Ja alles (als wir hoffent) dem ewigen gott gefellig und einem ritter Jhesu Cristi und einen diener gott empfangklich» sprachent wir all uss einem munde. «Wolt got, das war were» redt er aber und nach wenig worten, die da beschohent, «Koment herab an die wermin»³⁴. «Gang vor», sprachent wir, «vatter, wir wellent dir nach gon». Und da wir all da ettlicher dingen halb gefragt hatten, nit nach sitten der glissner sunder schlechtenlich, (als da zimpt einem ungelerten) und doch usserlesenlich und hoch bedachte³⁵, tett er antwurten, das er nienerdt umb gemerckt möcht sin worden ouch von einem fiend. In dem warff ich hin und her wider mine ougen, alle ding besehende und die person und die zell nit obnen hin merckende. Er ist einer guoten lenge, gantz mager, brun und runtzelecht, hat verwirt und ungestraht locke schwartz gemüschet mit gräwi, nit dick; also der bart in lenge eines dummen, mittelmessigen ougen in gütter wissi, wyss zen in güter ordnung und ein nasen wol gestaltig dem angesicht³⁶; nit redrich und die er nit erkennet straffbar³⁷. Ich gloub in ouch sin by sehtzig jaren³⁸. So man in anrüret, so ist sin hant kalt³⁹. Er ist bloss an houpt und an fusse, ein grawen⁴⁰ rock uber blossen lib angeleit. Das gemechlin was law warm

³⁴ Petrus Numagen schreibt 1483 von einer «stuba calidula» (Durrer 258), und Carolus Bovillus bezeugt 1510 den Ofen, den er 1503 in der Zelle sah (Durrer 567). Bei der Restauration der Zelle 1920 wurde der inzwischen unzugänglich gewordene und vergessene untere Raum freigelegt. Der heutige Ofen ist eine Rekonstruktion nach vorgefundenen Kacheln.

³⁵ Die seelische Vornehmheit Bruder Klausens wird u. a. durch Hans von Waldheim (Durrer 61) und Petrus Schott (Durrer 397) bezeugt.

³⁶ Ohne von Bonstetten abhängig zu sein, deckt sich der Text des Mykonius mit dessen Schilderung der äusseren Erscheinung (Durrer 611 f.).

³⁷ Zurückhaltend.

³⁸ Bonstetten hat ihn nur um zwei Jahre zuwenig geschätzt. Waldheim hatte ihn 1474 mit «bie funffczig yaren» um sieben Jahre unterschätzt. Interessant, dass beide sein Alter unterschätzt haben!

³⁹ Hans von Waldheim fand im Mai 1474 die Hände des Eremiten warm. Bonstettens Besuch fiel mitten in den Winter.

⁴⁰ Die meisten Quellen bezeichnen den Eremitenrock als grau. Dem entspricht einigermaßen die Farbe auf dem 1945 gefundenen Altarflügel von 1492. Vgl. Ephrem Omlin, Das neuentdeckte älteste Bruder-Klausen-Bild und der Hochaltar von Sachseln aus dem Jahre 1492: Zs. f. Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 8, 1946, 157–161 (Die graue Kutte des Ranfteremiten).

uff sant Silvesters tag, mit zweyen cleinen fensterlin⁴¹, hett nebet nit gemach und heimliche slöffly, denn allein von denen wir vor gerett habent. Ich sach kein hussgeschirr, keinen tisch nach kein strate daruff rüwete der gottlich diener. Er muss stan oder sitzen oder uff der tili⁴² im gemuder⁴³ liggen, wo er das thun wil. Zu dem letsten fragten wir in von dem leben sins mitheremiten bruder Ulrichs⁴⁴ mit nammen, den er uns hoch lopte, ernstlich bittende, das wir den selben ouch suchtind und besachind e wir ussgingent die wilde. Wir sagtend im das zu und jetzt was hie die zit abzescheiden und umb das wir imm nit überflüssig wärind mit gnadung beider sidt tattent wir uns in gebett bevelhen und gingent hinweg.

Johannes Trithemius

Für Johannes Trithemius war der Wunderfaster und Büsser in der schweizerischen Einöde ein lebendiger Zeuge für die erneuerungsbedürftige Kirche. Hier wurzelt sein Interesse am lebenden Heiligen. Was er über diesen schreibt, ist «als Ausdruck der allgemeinen zeitgenössischen Auffassung über Bruder Klaus von höchstem Wert»⁴⁵, um vieles bedeutungsvoller als die Schilderungen Bonstetens. Der Humanist Trithemius stösst sich nicht am Analphabetentum des Eremiten, im Gegenteil, er lobt seinen «scharfen Verstand»⁴⁶ und die «weit über seine Bildung hinausgehende Unterscheidungsgabe»⁴⁷. Er vergleicht ihn mit dem heiligen Einsiedler Antonius, «dem gelehrten Philosophen, der auch nicht

⁴¹ Bezieht sich auf das Obergemach.

⁴² Bretterboden.

⁴³ Staub.

⁴⁴ Ulrich, aus Memmingen stammend, lebte seit 1469 als Eremit im Mösli am Abhang auf der anderen Seite der Melchaa. Vgl. Ephrem Omlin, Die Geistlichen Obwaldens vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Erschienen im Verlag des Historisch-Antiquarischen Vereins Obwalden, Sarnen 1984, 94f. Über die Frage, ob Bruder Ulrich Priester war, vgl. R. Amschwand in Zs. f. Schweiz. Kirchengeschichte 69, 1975, 382–384.

⁴⁵ Durrer 582.

⁴⁶ Durrer 352. Ich zitiere bei Trithemius immer die deutsche Übersetzung von Robert Durrer.

⁴⁷ Durrer 587.

lesen konnte»⁴⁸. Er betont den «wunderbaren Scharfsinn», mit dem Bruder Klaus auf Fragen über die Heilige Schrift Antwort zu geben imstande war. Er betont, dass er selber Zeuge war, wie gewandt er mit einem vom Geist des Rationalismus angesteckten Doktor der Theologie über das Altarssakrament sprach, so dass dieser aus dem Staunen nicht herauskam⁴⁹. Es handelt sich hier gewiss nicht um eine wissenschaftlich-exegetische noch um eine dogmatisch-spekulative Gelehrsamkeit, sondern um ein schlichtes, aber sicheres Glaubensverständnis, in dem ihn seine priesterlichen Freunde, vor allem Oswald Isner und Bruder Ulrich⁵⁰, vertieften und bestärkten.

Trithemius zeigt sich ausserordentlich gut informiert. «Heute ist es das zwanzigste Jahr seit dem Beginn des Einsiedlerlebens und der Totalabstinenz», sagte er 1486 in einer Kapitelsansprache an die Mönche von Spanheim⁵¹. Er weiss um die Prüfung des Fastens durch die Schweizer (er meint die Obwaldner Behörden) und durch den Bischof von Konstanz, auf dessen Zeugnis er sich ausdrücklich beruft⁵². Er beruft sich auf die «glaubwürdige Berichterstattung» vieler⁵³. Weiter bemerkt er zum Wunderfasten: «Keiner unserer Nachfahren darf daran zweifeln, keiner es in Zweifel ziehen, es ist heute öffentlich bewiesen und beinahe die gewisseste Überzeugung bei allen Deutschen, dass dieser Einsiedler Nikolaus in den letzten zwanzig Jahren vor seinem Tod nicht das geringste ass.»⁵⁴ Trithemius ist der Meinung, dass fast alle deutschen Pilger zu Unserer Lieben Frau von Einsiedeln «ihrer Pilgerschaft nicht genügt zu haben glaubten, wenn sie nicht auch Bruder Klaus sahen und sprachen»⁵⁵. Interessant und aufschlussreich ist die Mitteilung, dass der Erzherrzog Sigmund seinen Leibarzt Doktor Burkhard von Horneck, «einen ebenso gelehrten Mann als scharfsinnigen Kritiker ungewohnter Erscheinungen»⁵⁶, als Beobachter zu Bruder Klaus in den Ranft geschickt

⁴⁸ Durrer 583.

⁴⁹ Durrer 352.

⁵⁰ Vgl. Anm. 44.

⁵¹ Durrer 352.

⁵² A.a.O.

⁵³ Durrer 583.

⁵⁴ Durrer 587.

⁵⁵ Durrer 585.

⁵⁶ Durrer 588.

habe. Trithemius bemerkt dazu: «Mit sorgfältigster Aufmerksamkeit überwachte er ihn mehrere Tage und Nächte und stellte mit absoluter Gewissheit fest, dass er nichts esse.»⁵⁷ Trithemius will sogar wissen, dass die Päpste Sixtus IV. und Innozenz VIII. und Kaiser Friedrich II. den Ruf des wunderbaren Fastens prüfen liessen⁵⁸. Ich lasse hier das Urteil des durchaus nicht wundersüchtigen Bruder-Klaus-Forschers Robert Durrer folgen: «Als absolute Tatsache ist nach dem übereinstimmenden Eindruck der Quellen zu konstatieren, dass die Mitwelt gemeinlich an die gänzliche Nahrungslosigkeit des Einsiedlers glaubte. Wenn es sich um eine rein historische Frage handeln würde, könnte es kaum jemandem einfallen, die bestimmten Zeugnisse zu bezweifeln.»⁵⁹

Trithemius verdanken wir auch die Kenntnis eines köstlichen Beispiels der Schlagfertigkeit Bruder Klausens gegenüber einem lästigen Fragesteller⁶⁰. Bei diesem handelt es sich um Abt Georg von St. Stephan zu Würzburg, dessen Begleiter Abt Konrad von Wiblingen das Vorkommnis Trithemius erzählt hat. Abt Georg scheint einer jener Theologen gewesen zu sein, der sich berechtigt glaubte, Bruder Klaus mit biblischen Streitfragen zu belästigen, wobei sich dieser «in allem sehr bescheiden gab und kein Zeichen der Ungeduld äusserte». Auf die überhebliche Frage, ob er wisse, was Geiz sei, soll Bruder Klaus die überraschende Antwort gegeben haben: «Was fragst du mich ungebildeten Habenichtsbuben über den Geiz, da du doch als gelehrter und reicher Herr nicht nur besser als ich weisst, was das ist, sondern auch schon selber erfahren hast, was im Herzen des habsüchtigen Menschen vorgeht, als du im Vorjahr aus Spekulationssucht 27 Fuder des besten Weines für ein Spottgeld kauftest und dann letztes Jahr mit grossem Profit wieder losgeschlagen hast.» Und er erinnerte ihn daran, wie er dann von seinem Bischof um diese 27 Fuder geprellt wurde. Er erscheint wie ein Prophet des Alten Bundes, wenn er zum erschrockenen Abt gesagt haben soll: «Diese Zeichen des Geizes stehen dir auf der Stirne geschrieben, sie wurzeln in deinem Herzen und sind zu deinem Leidwesen offenbar geworden.»⁶¹

⁵⁷ A.a.O. Dieser Burkhard von Horneck lebte um 1504 als achtzigjähriger Greis bei Trithemius in Würzburg (Durrer 588).

⁵⁸ A.a.O.

⁵⁹ Durrer XXI.

⁶⁰ Durrer 346-348.

⁶¹ Durrer 347.

Trithemius ist auch auffallend gut orientiert über die richterliche Amtswürde des Bruder Klaus. Er erwähnt die «quatuordecim»⁶², die vierzehn Männer, die unter dem Vorsitz des Landammanns das geschworene Gericht der «Fünfhener» bildeten, in dem der Richter Nikolaus von Flüe ein ungerechtes Urteil nicht verhindern konnte und sich deswegen aus dem Gericht zurückzog. Trithemius ist eine der ältesten Quellen, die die Enttäuschungen des öffentlichen Lebens ausdrücklich als mittelbaren Anlass zum Scheiden aus dem öffentlichen Leben angeben. Erst später, 1537, wird der Luzerner Chronist Hans Salat diese Überlieferung mit der Legende von den Feuerflammen aus dem Munde der ungerechten Richter bereichern⁶³.

Ebenso gut orientiert ist Trithemius über die Krise bei den Eidgenossen nach den Burgunderkriegen. Er weiss, dass es um den Beitritt der Städte Freiburg und Solothurn zum Bund ging, und betont, dass Bruder Klaus bei den Schweizern in grossem Ansehen stand: «Die Ratschläge und Mahnungen dieses Mannes galten ihnen nicht anders als einst ein Orakel des pythischen Apollo.» Und er weiss auch, dass «durch die Bemühungen des Eremiten der Friede gerettet wurde».⁶⁴

Trithemius sieht in Bruder Klaus eine prophetische Gestalt – er nennt ihn ausdrücklich einen Propheten⁶⁵ – einen charismatischen Seelsorger, einen Seelenarzt im Sinne der alten Mönchsväter. Er schreibt: «In der christlichen Lebensmoral war er ein scharfsinniger, sicherer und ganz mit dem heiligen Evangelium übereinstimmender Berater, der durch Wort und Beispiel viele vom Unrecht auf den Pfad eines besseren Lebens brachte; denn er hatte eine besondere Gnade, nicht nur einfache Seelen zu ermahnen, sondern auch Trauernde und Schwermütige zu trösten, eine Gnade, die Gott ihm geschenkt hatte wegen der allseitigen Lauterkeit seines Gemütes . . . Kein Gottesfürchtiger konnte sich dem Eindruck entziehen, die Gnade des Heiligen Geistes wohne, spreche und wirke in diesem Manne.»⁶⁶

Schade, dass Trithemius keine Schilderung seines Besuches bei Bru-

⁶² Durrer 351.

⁶³ Durrer 677.

⁶⁴ Durrer 586. Vgl. Durrer III ff.

⁶⁵ Durrer 588.

⁶⁶ Durrer 584.

der Klaus hinterlassen hat. Die Begegnung mit Bruder Klaus lässt sich zeitlich nicht bestimmen, da in den Texten jegliche Hinweise fehlen. Wahrscheinlich war es ein längerer Aufenthalt im Ranft. Anders wäre seine genaue Kenntnis des Eremiten nicht denkbar. Nichts hindert uns zu vermuten, dass der hohe Pilger beim Ranft-Kaplan Herberge fand.

P. Rupert Amschwand

Klassentagungen

18. Juni: drei Maturi von 1920

Ansprache, gehalten von Herrn Dr. Hans Grendelmeyer, Dietikon. Hochwürdiger Herr Abt Dominikus, hochgeehrter Konvent der Mönche von Muri-Gries in Sarnen, liebe mitfeiernde Maturi von 1920.

Aus der Fülle von Gedanken und Gefühlen, die um diesen festlichen Anlass kreisen, kristallisiert sich die Dankbarkeit gegen Gott heraus. Deo gratias! Ferner die Dankbarkeit gegen die Lehrer dieser vorzüglichen Anstalt der Ausbildung, die uns während 8 Jahren in uneigennützigem Geiste in die humanistischen Wissenschaften in benediktinischem Sinne einführten.

Geprägt und geschüttelt durch die Stürme der Kriegszeit und der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, stehen wir vor Ihnen: Pfarr-Resignat Fridolin Roos, Dr. Josef Reck und Dr. Hans Grendelmeyer. Welches Motto sollen wir über unser Leben setzen? Soli Deo gloria!

Ich schliesse mit dem Wunsch auf weiteres Gedeihen dieser Stätte der Bildung im Herzen des Obwaldnerlandes, in dem unser Heiliger Vater, Papst Johannes Paul II., ans Grab des heiligen Bruder Klaus trat und die Mahnung unseres Landesheiligen in Erinnerung rief, dass Gott allein der Friede und die Quelle der Freude sei. Nochmals ein Gaudeamus igitur und «Panta kala kai agatha» den Mitfeiernden und den Professoren.

Wir waren 26 Maturi, wovon 14 sich der Theologie zuwandten. Es leben noch insgesamt 9 Klassenkameraden. Der Toten haben wir in der heiligen Messe gedacht. Wir hoffen auf ein Wiedersehen der noch Lebenden in ein bis zwei Jahren, wiederum in Sarnen.

Nemo est tam senex, quin annulum vivere posse putat (vide lateinische Grammatik von damals).



Drei Maturi von 1920

Pfarr-Resignat Fridolin Roos, Dr. Hans Grendelmeyer und Dr. Josef Reck.

29. September: Maturi von 1945

Jede Maturaklasse ist etwas Besonderes

Unsere Klasse war aber eine wirkliche Ausnahme. So behaupteten wenigstens einige unserer Professoren. Pater Pius meinte in seinem hellklingenden Dialekt: «Äh! Äh Klass mit so guete Naturwisseschaffler han

i no nie gha!» Unser Klassendurchschnitt lag auch bei Fünfeinhalb! Pater Superior hingegen war überzeugt: «So eine Klasse mit so vielen . . . so vielen Versagern in Mathematik habe ich noch nie unterrichtet!» Unser Klassendurchschnitt lag auch bei Dreieinhalb! Dieses Debakel war voraussehbar, spätestens als Pater Chrysostomus die korrigierten Trigonometrie-Kompos zurückbrachte und jeweils in seinen Bart brummte: «So, und jetzt kommen noch die Nuller in alphabetischer Reihenfolge!» Als einige von uns ihr Mathi-Heft mit Etiketten von Kirschen-Konfitüre schmückten, hatten wir einen wahrlich gerissenen Erfolg. Die Hefte der «Revoluzzer» waren zwierteilt.

Waren wir wirklich etwas Besonderes? (Das nach meiner Meinung Einzigartige hebe ich in Fettdruck hervor.)



Maturi von 1945

1. Reihe von links nach rechts: Anton Hardegger, Dr. Werner Bärlocher, Dr. Walter Meier, Dr. Alfred Hoby. 2. Reihe: Walter Schnyder, Franz Wigger, Josef Scherrer, HH. Alois Scherrer, Otto Chemelli, Albert Vogler. 3. Reihe: Dr. Rudolf Schroff, Edy Kaufmann, Dr. Hans Wiederkehr, Dr. Niklaus Fellmann

Wir bestimmten — ohne jede Gewaltanwendung von «oben» — unsere Klasse spreche am Dienstag nur **französisch**. Busse je Übertretung Fr. —.05 in die **Klassenkasse**.

Vier Jahre lang führten wir ein **Klassentagebuch**. Jeder beschrieb einen Tag. Ich haderte mit dem Geschick, wenn es mich auf einen Dienstag traf.

Als Pater Vigil wochenlang von Pater Bruno die Geschichtsstunden borgte, um uns doch noch passables Latein beizubringen, marschierten wir geschlossen in die Studiensäle zurück zum ersten **Sitzstreik** des Kollegi's. Wen wunderts, dass die von unserer Klasse in den letzten vier Jahren gesammelten **consilia abeundi** zahlreicher waren, als wir überhaupt Schüler hatten. Dem Einzigen von uns, der dann wirklich auch geschasst wurde, sangen wir zum überstürzten Abschied: «Ich hatt' einen Kameraden . . .» Kostenpunkt: Drei weitere consilia!

Wir waren jene Klasse, welche heimlich die erste **Maturzeitung** des Kollegi's drucken liess, die «Confessiones». In letzter Minute wurden wir ertappt, und die Zeitung wurde eingestampft! Knurrend krochen wir zu Kreuze. Erst als unserer Zeitung die bissigsten Zähne gezogen waren, durften wir eine purgierte Zweitausgabe drucken.

Wir waren die **letzte** jener sechs Klassen während des Krieges, bei denen selbst im Maturajahr regelmässig rund ein Drittel fehlte: Aktivdienst. Einige unserer Kameraden konnten Soldbücher mit bis zu 300 Dienstagen vorweisen. Das Kollegi und die Turnhalle mussten damals als staatliche Lager für Esswaren aller Art herhalten.

Wir waren 24 Maturi. Vier von uns sind bereits gestorben. Sieben weitere finden jede Ausflucht, nur damit sie nicht an eine Klassentagung kommen müssen . . . und dann waren es noch dreizehn, die sich trafen. Diese dreizehn mussten mir zuerst einen Fragebogen wahrheitsgetreu ausfüllen, bevor ich das Amt des Chronisten übernahm. Nicht alle Antworten sind repräsentativ, einige aber doch bemerkenswert.

Nach der Matura haben wir dreizehn uns während total 76 Jahren weiter ausbilden lassen. Je Kamerad rund sechs Jahre.

Wir elf Laien haben 39 Kinder und 10 Enkelkinder.

Nebst unseren Berufen arbeiten wir mit in der Kommission für internationale Alpin-Skirennen, in eidgenössischen, kantonalen, kommunalen und berufspolitischen Kommissionen, als Bezirksrichter, als Gemeindepräsident, als Gemeinderat, als Kollegienrat, als Kirchenpräsi-

dent, als Schulvorstand, als Obmann der Schlichtungsstelle im Mietwesen und in verschiedensten sozialen Aufgaben. Einer schrieb, er sei vorzeitig in Pension und daher nur noch Hausmann. Ein anderer schrieb: «Ich bin glücklich und zufrieden!!! Grund = Kollegi Sarnen!»

Wie unsere Tagung verlief? Ebenso schön wie alle übrigen Klassenzusammenkünfte. Lest es bitte in jenen Berichten nach.

Mit allem Nachdruck halte ich jetzt schon fest: Obwohl unsere Klasse eine Rasselbande war und obwohl wir uns ausgerechnet zu dreizehn trafen, trifft uns dennoch keine Schuld am Erdbeben (Magnitude 2,5), das am nächsten Tag, am 30. 9. 1985, um 00.36 Uhr Obwalden erschütterte.

Rudi Schroff

Maturi 1950 — Treffen in Gries-Bozen 27.–29. September 1985

Der Einladung des OK unter der Leitung unseres initiativen Ärny Durrer v/o Schwof leisteten 21 Klassenkameraden und 10 Damen Folge. Mit dem bestens ausgerüsteten Car (Getränke an Bord) der Dillier AG erfolgte am Freitag um 10.00 Uhr programmgemäss der Start in Sarnen. Nach Wädenswil, wo die letzten 7 zustiegen, lichtete sich allmählich auch der Nebel, und herrlicher Sonnenschein begleitete die frohgelaunte Schar über Sargans und das «Ländle» Richtung Bludenz. In der Bräugaststätte Fahrenburg wurde uns zum Apéro im Auftrag unseres Mitkollegianers P. Nathanael, Propst von St. Gerold, als Willkommensgruss vorsichtigerweise nicht ein mit Glykol gepanschter Weisswein, sondern ein unverdächtig Orange-Sekt serviert. Um 15.00 Uhr ging es weiter durch den Arlbergtunnel nach Landeck und über den Reschenpass Bozen zu. Zur Kaffeepause im Vintschgau liess Orpheus den von ihm fälschlicherweise totgesagten Pfarrer von Sachsln c/o Fass auferstehen und hochleben, und als Sühne für sein eher peinlich anmutendes Vergehen zahlte er die ganze Zeche.

Um 19.30 Uhr kamen wir im Hotel Schwefelbad in Bozen/Gries an und nach einem gemeinsamen Nachtessen, zu dem sich auch unsere drei Benediktiner, P. Beat Egli, P. Andreas Schildknecht, Pfarrer von Boswil,

und P. Nathanael Wirth, Propst von St. Gerold, ferner Pfr. Röthlin Eduard und direkt aus Rom kommend, Paul Wiederkehr, einfanden, ging der erste Tag bei ungezwungenem Beisammensein froh zu Ende.

Unter kundiger Leitung des P. Beat konnten wir am folgenden Morgen einige Sehenswürdigkeiten der Südtiroler Metropole, besonders der Bozner Altstadt, besichtigen. Gegen Mittag begaben wir uns zum Schloss Runkelstein mit seinen berühmten Profanfreskenzyklen aus dem Mittelalter, wo uns der kleine Chor des Bozner Männergesangsvereins mit einigen typischen Wein- und Tiroler Volksliedern im romantischen Schlosshof prächtig unterhielt. Auf das Knödelessen mit Vor- und Nachspeise in der Tirolerstube des Schlosses folgte am Nachmittag der offizielle Be-



1. Reihe: Benziger Rudolf, Benziger Marianne, Zemp Anna, Lötscher Heini, Wiederkehr Paul, Durrer Ärny, Abt Dominikus, Bossard Rita, Bossard Robert, Troxler Viktor, P. Prior Maurus, Huwyler Marie-Therese, Huwyler Guido.
2. Reihe: Pfr. Röthlin Eduard, Zemp Josef, Spörri Werner, Durrer Rita, Dubach Walter, Pfr. Eberli Josef, P. Nathanael Wirth, Dubach Mädi.
3. Reihe: Glutz Albert, Glutz Susi, Kumin Adolf, Kumin Annelies, P. Beat Egli, Keller Alfred, Reber Willi, Spörri Doris, Lienert Paul, P. Andreas Schildknecht. (auf Photo fehlt(en): Reber Susanne)

grüssungstrunk im Kloster Muri-Gries, wobei es sich Abt Dominikus, welcher damals als Präfekt mit unserer Klasse seine ersten Sporen abverdiente, nicht nehmen liess, uns die Ehre seiner Anwesenheit zu erweisen. Im Stübchen der Klosterkellerei fand unser hochverehrter Abt sympathische und witzige Worte, wobei sich der Pegelstand der guten Stimmung noch steigerte bei der Überreichung einer herrlichen Samer Kristallglasgarnitur, versehen mit eingravierten Klosterwappen und Klassenwidmung. Nachher führte uns der Abt durch das baulich und historisch interessante Kloster, während sich P. Beat bei Trauben und Feigen der verwaisten Damen annahm.

Nach einer kurzen Verschnaufpause im Hotel führte uns der Dillier-Car in einer halsbrecherischen Fahrt hinauf zum Hotel Reichsrieglerhof, wo uns auf der Terrasse über der inzwischen in ein Lichtermeer getauchten Stadt Bozen 10 Bläser der Grieser Bürgerkapelle zum Aperitif empfangen und uns beim anschliessenden Gala-Diner zwischendurch köstlich unterhielten. Neben Abt Dominikus durften wir als weiteren Gast unseren verehrten Lateinprofessor, P. Prior Maurus, und später P. Kolumban Gschwend, begrüessen. Bei der reichhaltigen Tafel begrüusste Orpheus die Gäste mit ein paar witzigen Worten, während zum Nachtsch unser Propst, P. Nathanael, in besinnlichen Worten, rückblendend auf die Kollegizeit, die wesentlich tragenden Faktoren unseres Jetzt zu deuten verstand. Nachdem auch — ab 24.00 Uhr — der Geburtstag des Unterzeichneten noch ausgiebig gefeiert wurde, nahm der Anlass in fröhlicher Stimmung sein Ende, und wir legten uns zur wohlverdienten Ruhe.

Wie all diese Tage weckte uns am Sonntag die goldene Herbstsonne, wo wir nach einem kraftvollen Brunch in der stimmungsvollen Krypta des Klosters die heilige Messe besuchten, die von Pfr. Röthlin und 4 Konzelebranten unserer Klasse als feierliches Choralamt gefeiert wurde. In seiner gehaltvollen Predigt verlieh Röthlin Edi, ausgehend vom Zweiten Vatikanischen Konzil, seiner Freude Ausdruck, in unserer Zeit als Christ leben und wirken zu dürfen. Am Schluss der Messe nahm Ärmly die Gelegenheit wahr, das Opfer für das Liebeswerk in St. Gerold «Oase 2000» aufzunehmen, das Hilfsbedürftigen Ruhe und Erholung in St. Gerold ermöglichen soll.

Zum Abschied traf man sich noch einmal kurz in der Klosterkellerei, wo unsere Damen ein Blumengebinde aus der klostereigenen Gärtnerei

und wir «Starken» einen Tropfen edlen Rebensaftes für die Heimreise in Empfang nehmen durften. Diese führte uns an Rebbergen und Obstgärten vorbei, die bis weit an die Hänge hinauf reichen und mit den Bergen, Schlössern, Burgen und Kirchen für eine typische landschaftliche Schönheit sorgen, über den Ofenpass nach dem karolingischen Mustair (Münster im Tauferertal) und über den Flüela nach Davos zu einem feinen Imbiss. Ausser dem versierten Chauffeur, Herr Pepi Dillier, nahm auf der Weiterreise kaum jemand Notiz vom Stau vor dem Walensee, und in heiterer Stimmung gingen drei herrliche Tage zu Ende, die uns noch lange in bester Erinnerung bleiben werden. Herzlichen Dank allen, die zum Gelingen dieser harmonischen Klassentagung beigetragen haben.

Piccolo (Dr. Robert Bossard)

30 Jahre Matura — unter südlicher Sonne gefeiert

Die Abenddämmerung des 6. September liess die Dolomitenwände erglühen, als wären sie mit blühenden Rosen bedeckt. König Laurins Rosengarten machte seinem Namen alle Ehre. Unsere Reisegesellschaft — elf der 20 Maturi von 1955 — kam in den Genuss dieses unvergesslichen Anblicks, als wir vom Etschtal her Südtirols Hauptstadt Bozen erreichten und in Gries Quartier bezogen. Unser früherer Philosophielehrer und Lyzeumspräfekt, Abt Dominikus Löpfe, empfing uns am folgenden Vormittag zu einer Führung durch die Klosterkirche. Dabei liess er uns staunen über Martin Knollers Wand- und Deckengemälde. Der Besichtigung des Konventsgebäudes folgte ein Rundgang durch den Klostergarten mit den traubenbehangenen Pergeln. Bei der Degustation der Klosterweine zeigte es sich, dass trotz Fachstudium und Berufstätigkeit das Interesse für die Wirkungsorte der Benediktiner von Muri-Gries lebendig geblieben war. Der Kalterer Gegend mit Weinbergen und See widmeten wir einige Nachmittagsstunden. Ein intimes Stübchen einer Bozner Gaststätte bot Gelegenheit, beim Nachtessen Südtiroler Köstlichkeiten zu geniessen und ausgiebige Tafelgespräche zu führen. Der sonntäglichen Eucharistiefeier standen die drei Priester der Klasse vor. Dass das, was man einmal gelernt hat, bleibt, bewiesen die Gesänge in



Das Bild zeigt von links nach rechts:

Dr. Georges Bärtschi, Zahnarzt, Freiburg; Dr. Roman Schmidli, Zahnarzt, Wohlen AG; Ernst Humbel, Gerichtspräsident, Zurzach; Dr. Emmanuel Belser, Redaktor, Biglen BE; Alfons Senn, Lehrer, Kaisten AG; Abt Dominikus Löpf; Eugen Stierli, Pfarrer, Dulliken; Dr. Josef Brunner, Apotheker, Langendorf; P. Fromund Balmer, Pfarrer, Palpa (Peru); Mario Monti, Unternehmensberater, Egg ZH; Jakob Bernet, Pfarrer, Derendingen; Gregor Roos, Instruktionsoffizier, Herzogenbuchsee.

gregorianischem Choral. P. Ivo dürfte dankbar und anerkennend geschmunzelt haben. Auch am Sonntagnachmittag nahm sich Abbas illustrissimus für uns Zeit. Er führte uns durch die alte Pfarrkirche von Gries und die Altstadt von Bozen. Bei einem erfrischenden Trunk am Waltherplatz konnten wir Abt Dominikus für die freundliche Aufnahme danken. Uns blieben noch die Abendstunden, um die Gespräche für einstweilen zu beschliessen und uns bewusst zu werden, was langdauernde Freundschaften bedeuten. Ich möchte schliessen mit einem Wort, das ich bei Antoine de Saint-Exupéry in «Wind, Sand und Sterne» gefunden habe: «Alte Kameraden kann man sich nicht künstlich schaffen. Nichts wiegt den Schatz so vieler gemeinsamer Erinnerungen auf, nichts das Er-

lebnis so vieler böser Stunden, die Zerwürfnisse, die Versöhnungen und die Augenblicke, in denen das Herz warm wurde. Solche Freundschaften lassen sich nicht ersetzen.»

Jakob Bernet

7./8. September 1985: Silberne Maturi 1960

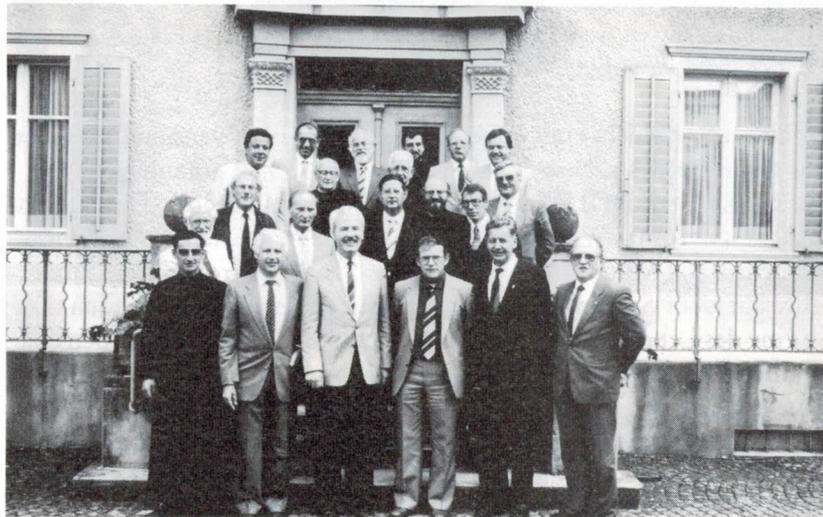
Unser Klassenchef mit unbestimmter Amtsdauer versäumte es nicht, uns zur Feier des silbernen Jubiläums nach Sarnen aufzubieten.

Am Samstag um 11 Uhr traf man sich in der «Metzgern», dem Stammlokal von dazumal. Was ist aus den 1960 für reif erklärten Früchtchen geworden? Beim Mittagessen und spätestens nach der frohen Verdauungsfahrt auf dem Sarnersee konnte diese Frage beantwortet werden. Die Stürme des Lebens haben zwar die Gesichtszüge geprägt, geblieben aber ist die Lebensfreude und der Geist, der unsere gemeinsamen Kollegjahre geprägt hat.

Jubiläen leben von der Erinnerung. Wer konnte es uns deshalb verargen, dass wir darin schwelgten. Erinnerungen wurden wach, als uns Pater Ansgar (Fusel) durch die Gebäude unseres «Wirkens» führte. Im Konflikt glaubten wir Pater Simon, dem gestrengen und unbestechlichen Präfekten, zu begegnen. In den Schlafräumen hörten wir Pater Alfons' Segensgebet und sein «Gelobt sei Jesus Christus». In der Kirche des alten Gymnasiums vermeinten wir, die Choralgesänge unter Pater Ivos Stabführung zu vernehmen. Doch dort bemächtigte sich unser ein beklemmendes Gefühl, denn die Kirche ist jetzt ein Abstellraum — hoffentlich nicht ein Zeichen der Zeit. Wir setzten uns auf die Schulbänke, und da standen sie vor uns, die einstigen Lehrer: Pater Maurus, Pater Ludwig, Pater Gerold, Père Michel, Pater Fintan, Pater Bonaventura . . . und Pater Rupert, sein rotes Nastuch schwenkend und uns zu bedenken gebend, dass sich im Sonderbundskrieg die ganze Welthistorie nachvollziehen lasse!

Beim Nachtessen in der «Krone» vernahmen wir auch, warum einige Klassenkameraden am frohen Feste nicht teilnehmen konnten. Berufliche Unabkömmlichkeit, Auslandsaufenthalt, ja sogar der Papstbesuch im

Fürstentum Liechtenstein! waren die Gründe. Zur späten Stunde zogen wir uns auf unsere Zimmer zurück, doch einige genossen die Narrenfreiheit und statteten dem Jahrmarkt einen mehr oder weniger langen Besuch ab. Am Sonntag waren wir Gäste des Kollegiums. Mit fünf Priestern aus unserer Klasse feierten wir in der Martinskirche das heilige Messopfer und gedachten auf dem Friedhof in Stille dankbar unserer Lehrer.



Silberne Maturi von 1960

1. Reihe von links nach rechts: P. Ansgar Lang, Sarnen. Zahnarzt Jakob Keusch, Unterägeri. Pfarrer Paul Wettstein, Suhr. Hauptlehrer Eugen Krüsi, Niederuzwil. P. Josef Barmettler. Lehrer Otto Öschger, Zug.
2. Reihe: Herr Josef von Rotz, alt Zeichnungslehrer, Sarnen. Zahnarzt Herbert Gsell, Unterbözberg. Engelbert Vonlanthen, Düringen. Sekundarlehrer Max Borner, Seewen SO. P. Plazidus Hungerbühler, Dekan in Gries. Pirmin Fäh, Arzt, Schmerikon. Zahnarzt Gerhard Wirz, Sarnen.
3. Reihe: Jean-Jacques Bagnoud, Sierre. P. Maurus Eberle, Prior. P. Burkard Wettstein, Sarnen.
4. Reihe: Verwaltungsrichter Alois Lustenberger, Luzern. Heimleiter Josef Schürmann, Obersommeri. P. Wolfgang Abt, Zollikon. Carlo von Ah, Eggersriet. Hans Probst, Meggen.

Nach dem Apéro setzten wir uns an die gedeckte Konventstafel, wo uns unter dem Ehrenvorsitz von Pater Maurus und Herrn von Rotz das Beste aus Küche und Keller aufgetragen wurde. In einer glänzenden

Dankesansprache interpretierte Paul unseren Maturaspruch in die Gegenwart und wir spürten es: Tempora mutantur . . . hoffen wir aber, dass eine neue Zeit auch wieder neuen Mut zu neuen Aufgaben geben möge, im Sinne der Abkürzung, die wir jeweils auf unsere Klausuren geschrieben haben: U I O G D (Ut in Omnibus Glorificetur Deus).

Bald mahnte die Zeit zum Aufbruch. Bereichert durch die Begegnungen und dankbar für die schönen Stunden, verliessen wir Sarnen, nicht aber ohne den Auftrag an unser bewährtes Team, in fünf Jahren wieder ein Treffen zu organisieren. Ich danke herzlich im Namen der Klassenkameraden den Patres für die Gastfreundschaft, Paul und seiner Crew für die Organisation, Gigi für seine Grosszügigkeit und Otto für die Photos. Also denn — in 5 Jahren!

Eugen Krüsi

Unsere Heimgegangenen

Dr. Ambros Kocher-Baur, alt Staatsarchivar, Solothurn

27. April 1905 bis 2. September 1984

3.—4. Gym. 1921—1923

Am 2. September 1984 starb nach längerer Krankheit alt Staatsarchivar Dr. Ambros Kocher in seinem 80. Lebensjahr. Ein reiches Leben hat in aller Stille in der Klinik Obach in Solothurn seinen Abschluss gefunden.

Dr. Kocher stammte aus Selzach (Kt. Solothurn) und wurde am 27. April 1905 geboren. Er studierte an den Universitäten Basel, Freiburg im Breisgau, Grenoble und Freiburg im Üchtland, wo er 1935 seine Studien mit dem Doktorat abschloss. Nach einem Praktikum am Staatsarchiv Freiburg bearbeitete er mit dem damaligen Staatsarchivar Dr. Johannes Kälin das «Wappenbuch der Bürgergeschlechter der Stadt Solothurn» und wurde 1937 vom Regierungsrat mit der Herausgabe des Solothurner Urkundenbuches beauftragt. Auf Neujahr 1940 wurde er als wissenschaftlicher Assistent ans Staatsarchiv gewählt und war von 1945 bis 1975 Staatsarchivar von Solothurn.

Im Staatsarchiv, dessen Bestände bis 1969 noch im Rathaus und in verschiedenen verstreuten Lokalen untergebracht waren, förderte er die Erschliessung der Urkunden und Aktenbestände durch Regesten und Register. Ausserdem setzte er sich für den Ausbau der Handbibliothek und die Anschaffung von Quellenwerken ein. Als zuverlässiger und grosser Kenner der einzelnen Bestände war er unzähligen Archivbenützern ein wertvoller Ratgeber und Wegweiser und in wissenschaftlichen Kreisen eine geachtete Persönlichkeit. Dank seines jahrzehntelangen Einsatzes für einen Neubau besitzt heute der Kanton Solothurn seit 1969 eines der modernsten Archivgebäude in der Schweiz.

Der Verstorbene hat überdies die älteren Bestände des Bürgerarchivs der Stadt Solothurn durch Urkundenregesten und Orts-, Personen- und Sachregister erschlossen und durch die Bearbeitung des Archivs der Familie von Roll von Solothurn dieses für die Solothurner- und Schweizergeschichte sehr ergiebige Privatarchiv der Forschung zugänglich gemacht.

Dr. Kocher hat sich wissenschaftlich vor allem auf dem Gebiet der historischen Grundwissenschaften und im Bereich der Kantons- und Ortsgeschichte betätigt. Er promovierte mit einer Dissertation über «Die Besiegelung der Freiburger Urkunden im 13. Jahrhundert» und war infolgedessen bestens ausgewiesen für die Edition des Solothurner Urkundenbuches. Dieses drei Bände umfassende Werk, dessen dritten Band der Verstorbene noch im Ruhestand vollenden konnte, enthält sämtliche Urkunden bis 1296, die den Kanton Solothurn, sei es in bezug auf Gemeinden, Örtlichkeiten oder Personen, berühren. Die Bemühungen Dr. Kochers, die in den Urkunden erwähnten Personen-, Orts- und Flurnamen zu identifizieren, aber auch die ausführlichen Namensregister und Wort- und Sachregister in jedem der drei Bände machen das Solothurner Urkundenbuch, wie der angesehene Berner Historiker Professor Hans Strahm (1901–1978) in seiner Besprechung des 1. Bandes mit Recht sagt, zu einem Werk, «das unter die vorbildlichsten Urkundenwerke der Schweiz und des Auslandes einzureihen ist» (Schweiz. Zeitschr. für Geschichte, Bd. 4 (1954), S. 279).

Dr. Kocher edierte ausserdem die Rechnungen des Stiftes Schönenwerd. Der 1967 erschienene 1. Band enthält nicht nur den vollständigen Originaltext der Rechnungen von 1333 bis 1395, sondern überdies als Einleitung einen kurzen Abriss der Geschichte dieses Chorherrenstiftes

mit wertvollen Angaben über die wirtschaftlichen Besitzverhältnisse und über die Münzen und Masse jener Zeit. Den 2. Band, der die Rechnungen des Stiftes Schönenwerd von 1406 bis 1419 enthalten wird, hat Dr. Kocher noch vorbereitet, konnte ihn aber wegen Krankheit in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr vollenden.

Mit besonderer Freude widmete er sich der von ihm begründeten Reihe «Veröffentlichungen des Solothurner Staatsarchives». Das in dieser Reihe erschienene und von ihm verfasste Heft 7 über «Mittelalterliche Handschriften» fand infolge seiner vorbildlichen Gestaltung und seines hohen wissenschaftlichen Gehaltes grosse Anerkennung.

Dr. Kocher verfasste ausserdem eine umfangreiche Ortsgeschichte von Selzach (Selzach, Gemeinde und Volk, 1972) und veröffentlichte unzählige Artikel in historischen Jahrbüchern, Kalendern und Zeitungen; diese beschlagnahmten die verschiedensten Bereiche der Kantons- und Ortsgeschichte, sie sind aber auch bezeichnend für das besondere Interesse des Verstorbenen an der allgemeinen und lokalen Kirchengeschichte.

Mit Staatsarchivar Dr. Ambros Kocher ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, deren Tätigkeit nicht nur im Kanton Solothurn, sondern auch unter den Schweizer Historikern und in der Vereinigung Schweizerischer Archivare, deren Vorstand er von 1953 bis 1974 als Vizepräsident angehörte, mit grossem Respekt begegnet wurde.

Hellmut Gutzwiller

Josef Garovi-Matt, Komponist, Orselina/Sachselsn

7. März 1908 bis 17. Oktober 1985

1.–2. Real 1921–1923

Der in Sachselsn aufgewachsene Josef Garovi war der Enkel des Pietro Garovi, der 1859, zur Zeit des Brünigstrassenbaues, aus der Provinz Como nach Obwalden eingewandert war. Josef Garovi war von 1932 bis Ende 1955 als Musiklehrer am Kollegium tätig. Rektor P. Bonaventura Thommen hat im Jahresbericht für das Schuljahr 1955/1956 geschrieben, dass er «mit Gewissenhaftigkeit, grosser Routine und Erfolg Unterricht in Gesang, Orgel, Klavier und in Blasinstrumenten erteilte, zeitweilig

auch die Studentenmusik leitete und an Sonn- und Feiertagen dienstbereit in der Gymnasialkirche den Orgeldienst versah. Ihm gebührt für seine langjährige unentwegte und vielseitige Arbeit der Dank der Schule und der Schüler.» Nach der Wirksamkeit als Musikdirektor in Sachseln und als Musiklehrer am Kollegium übernahm Herr Garovi in Visp die angesehene und ihm mehr zusagende Stelle des dortigen Musikdirektors. Später zog er sich nach Orselina zurück und widmete sich bis zuletzt seinem schöpferischen Musizieren. Wir drucken hier die Partitur des zum Papstbesuch vom 14. Juni 1984 auf dem Flüeli komponierten Bruder-Klausen-Liedes ab. Die Partitur trägt die Unterschrift des Papstes.

Siehe die Partitur Seite 107

Alois Stockmann-von Matt, dipl. Kulturingenieur ETH, Sarnen

3. September 1910 bis 27. Oktober 1985

Vorkurs, 1.–2. Gym. 1922–1925 und 2. Real 1925–1926

Für alle unerwartet wurde am 27. Oktober 1985 Alois Stockmann-von Matt, Kulturingenieur ETH, Landegg, Sarnen, nach kurzer, schwerer Krankheit in die ewige Heimat abberufen.

Er wurde am 3. September 1910 als Sohn von Ing. Josef Stockmann, dem späteren Landammann von Obwalden, und der Ottilia Schubiger in Uznach geboren. Mit seinen drei Geschwistern durfte er eine glückliche Jugend in Zürich erleben. Die Mittelschule besuchte er in Sarnen und Luzern, wo er 1930 die Maturität bestand. Die Liebe zur Natur führte Alois Stockmann zum Beruf eines Kulturingenieurs. Nach einer gründlichen Ausbildung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich schloss er 1935 sein Studium mit dem Diplom eines Kulturingenieurs ETH ab. Seine spätere Tätigkeit führte ihn u. a. nach Stans, wo er seine Gattin, Hilde von Matt, kennen lernte. 1940 gaben sie sich ihr Jawort. In dieser überaus glücklichen Ehe durften sie 45 Jahre lang Freud und Leid gemeinsam tragen, durften das Heranwachsen ihrer sieben Kinder durch ihr Beispiel prägen und mitverfolgen. Herzliche Zuneigung und Verständnis brachte er auch seiner munteren, siebenköpfigen Enkelschar, die ihren Grosspapi innig liebte, entgegen.

Seit 1945 stellte Alois Stockmann sein ganzes Wissen und seine Kräfte als Kulturingenieur in den Dienst des Volkes und der Umwelt seines

Zum Nachruf Josef Garovi

Komponiert zum Papstbesuch auf dem Flüeli, 14. Juni 1984

Friedenheiliger Bruder Klaus
Bruder-Klausen-Lied mit Kanon (2 voci)
für Volksgesang und Orgel (Bläser) Josef Garovi 1984

Frie-dens-hei-li-ger Bru-der Klaus, nimm hin-weg der Men-schen Zwie-tracht,

sien-ke uns den Geist des Frie-dens: mit Dei-ner Hil-fe ho-fen wir, mit

Dei-ner Hil-fe ho-fen wir auf Gott!

Josef Garovi 1984

Heimatkantons Obwalden. Wer den lieben Heimgegangenen kannte, war tief beeindruckt von dem edlen, durch und durch integren und grundehrlichen Charakter von Alois Stockmann. Diese Eigenschaften waren gepaart mit einem selbstlosen Familiensinn, der sich aber nicht nur auf seine eigene Familie und die grosse Verwandtschaft erstreckte, sondern das ganze Obwaldnervolk miteinbezog. Ist es da verwunderlich, dass sein konziliantes Wesen immer wieder versuchte, die Forderungen seines Berufes als Kulturingenieur mit den berechtigten Wünschen der Bergbauern in Einklang zu bringen. Der Schutz der Landschaft war ihm heilig zu einer Zeit, da noch keine Medien von Umweltschutz sprachen.

Früh schon wurde Alois Stockmann in den Rat der Korporation Freiteil gewählt, wo er viele Jahre hindurch sein Fachwissen und seinen persönlichen Einsatz zur Verfügung stellte. Sein kulturelles Engagement galt dem Historischen Verein von Obwalden, dessen Präsident er 1952 bis 1962 war, und dem Fünfförtigen.

Im Militärdienst war Alois Stockmann Adjutant im Bat 47. Die älteren Jahrgänge, die mit ihm in Kriegszeiten an der Grenze im Aargau standen, erinnern sich noch gerne ihres korrekten Vorgesetzten, der aber immer ein offenes Ohr für ihre Anliegen hatte.

Seine tiefe Religiosität, die mit Frömmerei nichts zu tun hatte, seine Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft bewogen die Ritterschaft vom Heiligen Grab, diesen Nachkommen von Bruder Klaus 1951 als Ordensbruder aufzunehmen. Seiner Bescheidenheit entsprach es, dass nur wenige Freunde davon erfuhren. Eingehüllt in den weissen Mantel mit dem rosa Jerusalemkreuz, wurde dieser edle Mitmensch am 31. Oktober 1985 der geweihten Erde übergeben. Über das Grab hinaus wird Alois Stockmann uns allen ein leuchtendes Vorbild sein und für uns alle ein Wegbereiter für die Ewigkeit werden.

Sein Andenken wollen wir ehrend hochhalten. R.I.P.

Hans Kaiser-Zeberli, Kaufmann, Sattel

21. März 1928 bis 17. Januar 1985

1. Real 1941–1942

Gregor Schwander-Waser, kant. Beamter, Stans

7. November 1916 bis 17. Juni 1985

1. Gym. 1930–1931

Linus Bannwart, H.H. Kanonikus und Provikar, Helvetia, S. Paulo, Brasilien

3. Februar 1902 bis 12. August 1985

3.–8. Gym. 1929–1935

P. Sanctinus (Alois) Wehrle, O.M.Cap., von Nesslau, in Näfels

10. Januar 1905 bis 2. Oktober 1985

7.–8. Gym. 1926–1928

Gerhard Carnot, Sekundarlehrer, von Samnaun, in Domat-Ems

21. September 1950 bis 29. Oktober 1985

1.–2. Lyceum 1970–1972

Carl Müller-Cavelti, dipl. Ing. Chem., St. Gallen

30. Oktober 1903 bis 29. Oktober 1985

2.–3. Gym. 1917–1919

Max Eicher, Dr. med., Hergiswil NW

28. Juli 1914 bis 31. Oktober 1985

Vorkurs und 1.–3. Gym. 1924–1928

Wir empfehlen in das Gedenken der Mitschüler und Freunde:

Elisabeth Fellmann-Wanner, Mutter von Elmar Fellmann-Müller, Horw, und Klaus Fellmann-Meier, Dagmersellen. – Tonia Kathriner-Oswald, Gattin von Emil Kathriner, alt Regierungsrat, und Mutter von Michèle und Jean Claude (+) Kathriner, Sarnen. – Reginald V, Burnell, Vater von Richard Burnell-Bargetzi, Duggingen. – Maria Gähwiler-Unternährer, Mutter von Beat Gähwiler, Münchenstein. – Walter Roth-Wenger, Vater von Hanspeter Roth-Kunz, Reinach. – Clemens Sidler-Zimmermann, Vater von Peter Sidler, Sarnen. – Franz von Ah-Urthaler, Vater von Franz von Ah-Rellstab, Zürich. – Ida Hüppi-Meier, Flüeli-Ranft, Mutter von Alfons Hüppi-Zahner, von Karl Hüppi-Ming und

von Otto Hüppi-Küpfer. — Gabi Infanger, Schwester von Roland Infanger (Matura 1985), Sarnen. — Sonja Hess-Barben, Sarnen, Mutter von Hans Hess-Waser, Josef Hess-Hürzeler und Beat Hess-Langenegger

Personalnachrichten

Aus dem Kloster

Das am 11. September in der Einsiedler Propstei in Pfäffikon versammelte Kongregationskapitel hat unseren Abt Dominikus Löpfe als Nachfolger von Abt Georg Holzherr von Einsiedeln zum Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation gewählt. Herzliche Gratulation, verbunden mit guten Wünschen für eine gesegnete Wirksamkeit! Unser Mitbruder P. Lucas Keusch ist als Nachfolger von P. Maurus Eberle, Prior, zum Delegierten des Konventes ins Kongregationskapitel gewählt worden.

Wahlen, Beförderungen und Ehrungen

Hochw. Herr Hans Burch von Stalden OW wurde als neuer Pfarrer von Alpnach installiert. — Herr Albert von Deschwanden von Kerns in Buochs, dipl. Elektroinstallateur, Mitglied des Nidwaldner Landrates, wurde zum Präsidenten des Nidwaldner Gewerbeverbandes gewählt. — Herr Rolf Hochreutener, Fürsprech und Notar, Rechtskonsulent der Schweiz. Volksbank, Zürich, wurde zum Vizedirektor befördert. — Herr Dr. Otmar Fries-Rohrer, Sarnen, wurde zum Leiter des katechetischen Institutes Luzern ernannt. — Herr Freddy Tschanz, eidg. dipl. Versicherungsfachmann, Sarnen, wurde vom Verwaltungsrat der Schweiz. Mobiliar-Versicherungsgesellschaft in Bern auf Neujahr 1986 zum Generalagenten für Ob- und Nidwalden gewählt. — Herr Bruno Wallimann, Bern, bisher Chef des Rechtsdienstes und Direktionssekretär des Bundesamtes für Forstwesen, wurde vom Bundesrat zum Vizedirektor und Leiter der neu geschaffenen Hauptabteilung «Landschaftsschutz» gewählt.

Herr Caspar Diethelm, Musiklehrer am Konservatorium in Luzern und Komponist, erhielt den Kunstpreis der Stadt Luzern für das Jahr 1985. — Herr Zeno Beck erhielt von der «Sarna-Jubiläumsstiftung» den

Anerkennungspreis 1985 für besondere Bereicherung und Förderung des Musiklebens in Obwalden. — Frl. Jeannette Kiser, Schülerin der 5. Kl. Gym., erhielt von der «Sarna-Jubiläumsstiftung» einen besonderen Förderpreis für «ihren Einsatz als junge Pianistin und Violistin».

Akademische Examina und Abschlussprüfungen

Herr *Christoph Grab*, dipl. Physiker ETH von Sachseln, promovierte an der Universität Zürich zum Dr. phil. II in Experimentalphysik mit seiner Arbeit auf dem Gebiet der Elementarteilchenphysik. Er wurde von der University of Stanford USA auf 3 Jahre nach San Francisco verpflichtet. — Herr *Bruno Vogel* von Alpnach hat an der Universität Freiburg sein Rechtsstudium mit dem Lizentiat abgeschlossen. — Herr *Thomas Schneider*, Sarnen, hat an der rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg sein Studium als Dr. rer. oec. abgeschlossen. Seine These befasst sich mit dem Thema: «Sozialbilanzen, Ansätze der Literatur und ein Konzeptversuch für Wirtschaftsverbände». — Herr *Beat Kiser*, Sarnen, hat sein akademisches Studium an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich mit dem Doktorat in der Wirtschaftswissenschaft abgeschlossen. Seine These befasst sich mit dem Thema: «Gründungsmanagement. Die Gründung von Tochtergesellschaften aus unternehmungspolitischer Sicht». — Frl. *Daniela Omlin* von Sachseln erhielt an der ETH Zürich das Diplom in Microbiologie. — Herr *Ruedi Vogler* von Lungern erwarb sich an der ETH Zürich das Diplom in Geologie. — Herr *Otmar Fries-Rohrer*, Sarnen, hat sein Studium an der Universität Zürich als Dr. phil. I bereits im vorigen Jahr abgeschlossen. In seiner heuer erschienenen Dissertation befasst sich der Neodoktor mit dem Thema: «Schülerbelastung aus der Sicht der interpretativen Unterrichtsforschung». Herr *Beat Hellmüller* von Sarnen hat an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern das Staatsexamen abgeschlossen und zugleich doktoriert. Der englische Titel seiner Dissertation lautet: «Blood Levels and Cardiovascular, Endocrine and Excretory Effects of Atrial Natriuratic Peptides.» — Wir wünschen allen recht viel Freude und Erfolg in ihrem nunmehrigen Berufsleben.

Vermählung

Herr *Beat Otto Wyrsch* von Alpnach mit Frl. *Beata Maria Kächler* von Sarnen. Ihr Heim: Kreuzstrasse 33, 6056 Kägiswil

Glückliche Geburten melden:

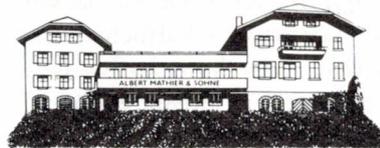
Familie *Christa und Max Lobner-Krummenacher*, Ramersberg: *Kilian*.
Familie *Marie-Therese und Kurt Schuler-Fässler*, Pfäffikon SZ: *Sandra*.
Familie *Brigitte und Nicolas Arquint-Robrer*, Sarnen: *Angelika*.
Familie *Silvia und Norbert Rast-Zürcher*, Fislisbach: *Romina Tatjana*.
Familie *Cornelia und Peter Saxer-Isler*, Baden: *Franziska*.
Familie *Annemarie und Otmar Fries-Robrer*, Sarnen: *Tobias*.

Wissen ist Macht

Bücher aus allen Wissens-
gebieten finden Sie in der

**Buchhandlung
Pfammatter**
Poststr. 8, 6060 Sarnen
Telefon 041 - 66 11 88

WEINHANDLUNG



ALBERT MATHIER & SÖHNE AG

(in vino veritas)

3956 SALGESCH/VS

Spezialgeschäft für Walliser Weine
Bahnhofstraße, Telefon 027 - 55 14 19



Großes Ehrendiplom mit der
großen Goldmedaille 1977-1981



Goldmedaille Expo 1964



Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand, Telefon des Kollegiums 041 - 66 10 22
Druck und Verlag: Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen
Expeditionsgeschäfte: Dr. P. Ludwig Knüsel, Subprior, Kollegium, 6060 Sarnen
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr
Bezugspreis: Fr. 10.-, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 12.-